Kriegszensurstelle Nr. 277

Der Bezugspreis

für das „Bukarester Tagblatt" beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt" wird in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen:
„Bukarester Tagblatt", Militärverwaltung in Rumänien. Feldpost 302.

# Bukarester Tagblatt

Anzeigen

für das „Bukarester Tagblatt" nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Smârdan 9—11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Grössere Anzeigen nach Verabarung.

Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Farrar, Berlin W. 30. Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen.

Sprechstunde der Redaktion: nur von 11—12 vormittags.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten. — Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden. — Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang. No. 260 — Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Smârdan 9—11 — Donnerstag, 20. September 1917

## Das Neueste.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen blieben rumänische Angriffe bei Muncelul erfolglos.

Starke rumänische Angriffe südlich des Ojtostales wurden abgewiesen. Der Feind büsste zahlreiche Gefangene ein.

Am Ostufer der Maas erlitten die Franzosen eine schwere blutige Niederlage. Im übrigen Artilleriekämpfe und örtliche Gefechte.

An der Westfront wurden gestern 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Heeresgruppe von Conrad brachte ein Gegenangriff auf ein italienisches Frontstück 6 italienische Offiziere und 200 Mann ein.

In der französischen Kammer hat Painlevé das neue Regierungsprogramm entwickelt.

Die oberitalienischen Provinzen Alessandria, Genua und Turin sind als Kriegszone erklärt worden.

## Der „heilige Egoismus" am Rande des Abgrundes.

Italien hält seine Schweizer Grenze angeblich wegen Truppentransporten, noch immer streng gesperrt. Niemand wird nach Italien hinein- oder aus Italien herausgelassen. Selbst bei diplomatischen Kurieren macht man keine Ausnahme. Jeder Eisenbahnverkehr zwischen Como und Chiasso ist eingestellt. Den Schweizer Dampfern auf dem Luganer See wurde verboten, am italienischen Ufer anzulegen. Natürlich ist auch der Postverkehr unterbrochen und direkte Telegramme aus Italien sind seit drei Tagen in der Schweiz nicht mehr eingetroffen.

Schweizer Bankkreise, die natürlich nicht auf diesen direkten Depeschenverkehr allein angewiesen sind, erhielten zuverlässige Nachrichten, dass in Oberitalien wieder Strassenaufläufe und Hungerrevolten stattfanden. Wie aus Bern telegraphiert wird, sind dort Meldungen über schreckliche Vorgänge in Italien eingelaufen. Die Unruhen in Turin wiederholten sich und arteten in wilden Aufruhr aus. Es wird von furchtbaren Strassenkämpfen zwischen Arbeitern und Truppen berichtet. Die zuerst abgesandten Truppen hatten sich geweigert, auf die Arbeiter zu schiessen. Sie wurden von Maschinengewehrabteilungen und Carabinieri abgelöst, die nun ein wahres Blutbad anrichteten. Die Zahl der Toten wird auf 500, die der Verwundeten auf mehrere Tausend geschätzt. In Mailand und Florenz, wo das stürmische Friedensverlangen sich gleichfalls in grossen Kundgebungen äusserte, wurden Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung ermittelte, dass ein reger Meinungsaustausch zwischen diesen Pacifisten und der Front bestand, wo die Friedenspropaganda in grossem Stile betrieben wird.

Der „sacro egoismo" der kapitolinischen Kriegshetzer in verzweifelter Defensive gegen die „innere Front"! Das Land in hellem Aufstand gegen den Klüngel, der es in die furchtbarste Katastrophe hineingerissen und es immer noch weiter schleifen will durch dies Meer von Blut und Tränen, ohne auch nur der bittersten Leibesnot einen Rat zu wissen!

Der grelle Verzweiflungsschrei des Hungers gellte in den künstlich entfachten Siegesjubel über den „Erfolg" der grossen Offensive hinein, die schliesslich nur noch gegen einen Felsen anrannte und nicht einmal den erobern konnte. Alle bestellten Glückwünsche der Ententepresse konnten nicht über die Tatsache hinweghelfen, dass Turin ohne Brot war, während die Schlacht am heftigsten tobte. Was sich da in der Stadt Cavours in Wirklichkeit zugetragen hat, ist bisher nur in grossen Umrissen bekannt geworden. Aber schlimm genug muss es schon gewesen sein, wenn „Popolo d'Italia" meinen konnte: „nach Ereignissen gleich denen von Turin hätte sich überall in der Welt jede Regierung fragen müssen, ob sie ferner noch berechtigt sei, die Zügel zu führen!"

Und inzwischen hat sich nun Schlimmeres, weit Schlimmeres zugetragen. Die „wilden Ausbrüche der Volkswut", von denen zuerst gemeldet wurde und die zur Folge hatten, dass der Prefekt und der Polizeidirektor abgesetzt, der Belagerungszustand verhängt wurde, haben höchst unheimliche Formen angenommen und sind nicht lokalisiert geblieben.

Schon vor einigen Tagen konnte man aus einem Artikel der „Stampa" herauslesen, dass die Krise nur scheinbar beigelegt war. Das Blatt schrieb, dass auch das neue System des Nahrungsmittel-Kommissars Canepa zum Scheitern verurteilt sei. Canepa habe in seiner neuen Verordnung nichts getan als die Brotkarte eingeführt, was nichts als eine papierne Reform bedeute, da das nötige Getreide nach wie vor den einzelnen Provinzen zugewiesen werde. Die einzige Grundlage für diese Zuweisung sei aber die Volkszählung, die vor sechs Jahren stattgefunden habe und schon in Anbetracht der durch den Krieg bewirkten Zu- und Abwanderungen nach und von den einzelnen Provinzen nicht mehr zutreffen könne.

„Wir befinden uns im tragischsten Augenblick unseres Schicksals!" schrieb der „Corriere della Sera" in einer der letzten Nummern, die die Schweizer Grenze passierten, und „Popolo d'Italia", dies ersichtlich mehr und mehr entartende „Kind des revolutionären Geistes" trompetet: „Russland sei uns eine Warnung, möge es Italien nicht wie Russland gehen!"

Diesem Wunsche scheint die Erfüllung nicht beschieden gewesen zu sein. Vielmehr ist Italien schon heute innerpolitisch kaum mehr viel besser daran als Russland, und selbst Reform-Sozialisten von der Lungenkraft des Herrn Raimondo vermochten das Unheil nicht aufzuhalten.

Wie weit Herr Canepa in Wahrheit für die mangelhafte Lebensmittelversorgung verantwortlich ist, lässt sich von hier aus schwer sagen. Die Unterseeboote konnten jedenfalls auch einem besseren Organisator als dem ehrgeizige Genueser „Lavoro"-Redakteur einen Strich durch die Rechnung machen. Aber selbst wenn Anconas Bürgermeister Felici, der im „Giornale d'Italia" die Frage, was Giuseppe Canepa geleistet habe, mit einem wütenden „Nichts! Nichts! Nichts!" beantwortet, zu summarisch urteilen sollte, jedenfalls ist Canepa an der bitteren Not doch nicht schuldloser als der Innenminister Orlando, auf den die Interventionisten die Erbitterung gegen ihren Hauptfeind Canepa unter der hetzerischen, aber durch nichts zu beweisenden Behauptung ablenken möchten, dass dieser vorsichtige Pedant ein Deutschfreund sei.

Boselli versuchte nach den letzten Nachrichten Orlando und Canepa zu halten, wohl weil er fühlte, dass ein Personenwechsel in Italien nicht wirken könne, was der italienische Generalstab in einer übrigens tüchtigen Arbeit über die deutsche Kriegswirtschaft als „deutsche Ordnung", „deutsche Pünktlichkeit" und „deutsche Gewissenhaftigkeit" anerkannt hat.

Es ist ja gewiss recht tragisch, wenn die Regierungen unserer Feinde ihren Kampf für demokratische Freiheit, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker etc. allmählich in die Strassen ihrer eigenen Grossstädte verlegen müssen, und wenn die Kräfte die von rechtswegen auf die Vernichtung der „Barbaren" konzentriert werden sollten, sich mit der Anrichtung von Blutbädern wie des Turiner aufhalten, aber da unser Beileid als eine Verhöhnung des grossen d'Annunzio aufgefasst werden dürfte, wissen wir wirklich nicht, wie wir dem „sacro egoismo" seine schwere Stunde erleichtern könnten.

*

### Die Vorgänge in Italien.

Bern, 19. 9. (Tel.)

Mit grösster Sorgfalt verschweigt die italienische Presse den wahren Sachverhalt über die Ereignisse in Turin und in der Lombardei. Die Ausdrucksweise der Zeitungen ist sehr vorsichtig, aber aus allen geht hervor, dass die Vorgänge sehr ernster Natur waren. Die Zeitungen berufen sich auf den Patriotismus und schreiben, man dürfe über die Ereignisse nicht sprechen, selbst wenn es die Zensur gestatte. Die kriegshetzerischen Zeitungen gehen weiter und beschimpfen das ganze italienische Bürgertum als „feige". Natürlich sehen die Kriegshetzer hinter allen Unruhen deutsche Agenten und sind entrüstet über die schwächliche Politik der Regierung.

Jedenfalls haben die Turiner Ereignisse das ganze Land plötzlich ernüchtert und die gut inszenierte Propaganda der Regierung für die Wiedererweckung der Kriegsbegeisterung wird erfolglos bleiben. Die ententefreundliche Presse versucht die niedrigsten Instinkte zu wecken, um die Massen aufzuhetzen und schürt systematisch den Hass gegen Deutschland. Aber kein d'Annunzio kann das von bitteren Entbehrungen geplagte kriegsmüde italienische Volk wieder begeistern. Die Lebensmittelrationierung, weit davon entfernt, auch nur einigermassen über den Mangel hinwegzutrösten, vergrössert nur die Verwirrung. Das Volk weiss mit den Karten nichts anzufangen. Bei einem Analphabetenvolk kann das nicht wundernehmen. Zwar bemühen sich die italienischen Nationalökonomen zu beweisen, die Lage Italiens sei glänzend und Italien werde in Zukunft das reichste und industriellste Land Europas werden, allein das Volk will nichts von diesen Zukunftsträumen hören und steht auf dem Boden der heutigen bitteren Notwendigkeit. Alle Bemühungen des italienischen Lebensmitteldiktators, dem Lebensmittelmangel einigermassen abzuhelfen, scheitern an den Transportschwierigkeiten und an der Verwirrung, die bei den Verteilungsorganen herrscht. Es mehren sich ausserdem die Fälle von Kriegssabotage und die platonischen Versicherungen des Ministerrats, die Regierung sei entschlossen, mit der äussersten Entschlossenheit gegen jede Kriegssabotage vorzugehen, bleiben wirkungslos. Die Arbeiter lassen sich nicht einschüchtern. Unlängst weigerten sich die Arbeiter, im Hafen von Civita Vecchia angekommene Getreide-Dampfer zu löschen. Die Regierungsorgane brandmarkten das Vorgehen der Arbeiterschaft und schrieben, die Arbeiter würden dadurch ja selbst zur Aushungerung des Landes beitragen.

Inzwischen fährt man mit den Massenverhaftungen fort und verschärft die Jagd gegen die friedensfreundlichen Zeitungen. Kürzlich wurde der sozialistische „Avanti" für alle italienischen Truppen verboten, weil er, wie die Soldaten sagen, die Wahrheit sagt und nicht am Kriegsfanatismus leidet. Nicht einmal frühere Minister und bedeutende Politiker, die eine friedensfreundliche Haltung beobachten, werden geschont. Ueberall verfolgt man sie und verhindert sie, vor der Oeffentlichkeit zu sprechen. Das Volk nimmt dafür hinwiederum seine Rache an den kriegshetzerischen Entente-Rednern. Vor einigen Wochen manifestierte die Turiner Bevölkerung gegen den belgischen Ententesendling Gaspar und versuchte ihn durchzuprügeln, weil er sich in hasserfüllten und unbegründeten Beschuldigungen gegen Deutschland erging. „Popolo d'Italia" brachte einen Bericht über die Rede Gaspars und vergass nicht, dabei mitzuteilen, dass die Bevölkerung den Redner andauernd unterbrach mit den Rufen: „Hoch Deutschland!" „Hören Sie doch auf, über Deutschland zu schimpfen!" „Hoch die deutschen Brüder!" „Wenn die Deutschen nur kämen." u. s. w. Kein Wunder also, wenn die Kreise der Entente sehr besorgt auf Italien schauen und schwere Ereignisse voraussehen, die ihren Widerhall vielleicht an der Isonzofront haben könnten.

Um gegen die immer zahlreicher werdenden Friedensfreunde schärfer vorgehen zu können, wurden die Provinzen Alessandria, Genua und Turin in die Kriegszone einbezogen. Hier in diesen Städten wächst der Keim für die kommende italienische Revolution. (Wolffbüro).

## Die Friedensbestrebungen.

Es scheint nach allen heute vorliegenden Nachrichten, als ob die Friedensströmungen, die bei allen kriegführenden Mächten unleugbar schon lang vorhanden sind, nun auch auf die widerstrebendsten feindlichen Staatsmänner einen so starken Druck ausüben, dass sie sich der Notwendigkeit nicht länger verschliessen können, in ernsthafte Erwägungen einzutreten, wie man wieder auf die Friedensbahn kommen kann. Die Krisen in allen Ententeländern sind deutliche Anzeichen dafür, dass die Geduld der verhetzten und irregeleiteten Völker schon aufs Aeusserste gespannt ist. Die nachfolgende Meldung erscheint darum durchaus glaubwürdig und verdient Beachtung:

Rotterdam, 18. 9. (Tel.)

„Daily Mail" meldet aus Rom: Zwischen Papst und Wilson fand ein eingehender telegraphischer Meinungsaustausch statt. Das Ergebnis soll den Papst sehr befriedigen und seine Umgebung in dem Glauben bestärken, dass weitere wichtige Schritte des Papstes in der Friedensfrage bevorstehen.

Zugleich berichtet „Manchester Guardian", Lloyd George habe sich gegenüber einem Vertreter der englischen Arbeiter-Union über die Vorbedingungen für die Aufnahme von Friedensbesprechungen ausgesprochen. In der Antwortnote Englands an den Papst werde eine wichtige Erklärung Lloyd Georges zur öffentlichen Kenntnis kommen. Die Meinung Lloyd Georges sei, dass der Frieden nicht mehr in unabsehbarer Ferne liegt. (Wolffbüro).

## Die Unruhe im Ententelager.

Bern, 18. 9. (Tel.)

Die französischen Blätter zeigen sich vollkommen zerfahren über die Richtung, die sie in der Beurteilung der russischen Ereignisse einschlagen sollen. Die Mehrheit wünscht noch immer eine Koalition Kerenskis mit der Kadettenpartei. Man gesteht zu, dass die Entente-Diplomatie auf das neue Fünfer-Direktorium Kerenskis nicht mit völliger Sicherheit zählen kann. Mit grossen Sorgen sehen die französischen Blätter in die Zukunft, die sich für die Entente ziemlich düster färbt.

Der „Matin" schliesst seinen Leitartikel: Vom Arktischen bis zum Schwarzen Meer ist Russland von der Anarchie unterwühlt und von feindlichen Umtrieben schwer bedroht. Man blicke auf Schweden, auf Finnland, auf die baltischen Provinzen und auf die Ukraine! Ueberall Gefahr über Gefahr. Und Rumänien? Enttäuscht und entmutigt kann auch dieser Bundesgenosse morgen schwankend werden. Mit begreiflicher Spannung muss man unter diesen Umständen der Antwortnote der Mittelmächte entgegensehen.

Nicht weniger besorgt zeigen sich die Engländer gegenüber Frankreich. Die in der letzten Zeit sich häufenden Berichte amerikanischer Berichterstatter und englischer Blätter stimmen darin überein, dass die Kriegsmüdigkeit und Erbitterung des französischen Proletariats gegen die herrschenden Klassen der dritten Republik einen Besorgnis erregenden Umfang annehmen.

Der Pariser Vertreter der „New-Yorker Eveningpost" sendet seinem Blatt einen Artikel, der die dumpfe Gärung in der französischen Hauptstadt mit düsteren Farben malt. Der Berichterstatter stellt fest, dass der russisch-revolutionäre Einfluss sich in Frankreich und besonders in Paris sehr stark bemerkbar macht. Das niedrige Volk verlangt allgemein eine gerechtere Besitzverteilung. Der Besuch der russischen Sowjetvertreter übte eine grosse Wirkung auf die französische sozialistische Minderheit aus und beginnt entfaltet eine eifrige Propaganda im Sinne der russischen Sozialisten. Die regierungstreuen Führer der Mehrheit, wie Renaudel, haben jeden Einfluss auf die Volksmassen verloren, die heute sehr revolutionär gesinnt sind. Man hört gegenwärtig auf den Pariser Strassen höhnische Rufe gegen die Reichen, und auf den öffentlichen Plätzen singen die Kinder Lieder, in denen die Reichen beschimpft werden und worin man ihnen mit dem nahen Verderben droht. Die aufrührerische Stimmung machte auf den amerikanischen Berichterstatter einen tiefen Eindruck und er scheut sich nicht, anzudeuten, dass gegenwärtig in Frankreich viel Stoff zu einer neuen Schreckenszeit angehäuft ist.

Besonders Amerika verfolgt ängstlich die innerpolitischen Zustände in Frankreich und England. Die amerikanische Regierung hegt heute die grösste Furcht vor einem Ausbruch revolutionärer Bewegungen in Paris und London; denn dies könnte die völlige Isolierung Amerikas im Krieg mit Deutschland zur Folge haben. Man verbirgt sich nicht die Tatsache, dass ein vierter Kriegswinter mit seinen Entbehrungen die jetzt schon so gespannte und gefährliche Lage noch bedeutend verschärfen würde. (Wolffbüro).

## Seidenzucht in Rumänien

Von einem Fachmann der deutschen Seidenindustrie wird uns geschrieben:

In letzter Zeit mehren sich die Stimmen, die für eine Aufnahme der Seidenzucht in Deutschland sprechen. So wenig ich mir aber in Deutschland wegen der schon all zu hohen Arbeitslöhne und insbesondere wegen der allgemeinen Knappheit der Arbeitskräfte auf dem Lande hiervon etwas versprechen kann, so wichtig und Erfolg versprechend scheint mir die Seidenzucht für Rumänien zu sein.

Vor 60 Jahren schon hat Rumänien einen grossen Anlauf für die Einführung der Seidenzucht genommen. Was jedoch heute davon übrig geblieben ist, kann für die Zukunft kaum mehr in Betracht kommen. Besonders wäre es ein Fehler, wenn auf dem Vorhandenen weiter gebaut würde, denn selbst vom System abgesehen ist sowohl die Qualität der noch vorhandenen Maulbeerbäume, wie auch die selbstgezogene Brut (Eier) nicht geeignet, auch nur eine einigermassen brauchbare Ware zu ergeben.

Für die Zukunft muss darauf hingearbeitet werden, eine Seide zu züchten, die an Qualität und Aufmachung so gut ist, dass sie der Grossbetrieb aufnimmt. Das hat nicht allein zur Grundbedingung, dass Cocons gezüchtet werden, die einen konkurrenzfähigen Faden liefern, d. h. Cocons, die aus gesunden Eiern und Raupen gezogen sind, sondern auch, dass diese Cocons wieder einheitlich nach einer, und zwar der besten Methode abgesponnen werden, damit eine gleichmässige Ware auf den Markt kommt, die sich durch Qualität und Vorbearbeitung einen Namen schafft und als Marke aufgenommen wird. Wie das geschehen kann, sollen die nachstehenden Zeilen zeigen.

Die Grundbedingung ist gegeben. Der Maulbeerbaum, ohne den keine Seidenzucht möglich ist, findet hier ein günstiges Klima.

Tausende von Maulbeerbäumen, besonders in den Distrikten am Südhange der Karpathen, beweisen dies zur Genüge, und auch der weisse Maulbeerbaum, der das beste Futter für die Seidenraupen liefert, gedeiht unter anderen Sorten ausgezeichnet. Leider sind aber diese vielen Maulbeerbäume so zerstreut, dass sie, selbst wenn man von der Schwierigkeit des Laubklaubens an den alten Bäumen absehen will, für praktische Zucht kaum mehr in Betracht kommen.

Es ist deshalb mit einer durchweg neuen und rationellen Anpflanzung der Maulbeerbäume zu beginnen, die nur unter Leitung und Aufsicht des Staates Erfolg verspricht. Vom Staate sind in den verschiedenen Distrikten Baumschulen anzulegen. Die Baumschulen haben die zwei- bis dreijährige Jungpflanzen an Gemeinden, Gutsbesitzer und Bauern abzugeben und dafür zu sorgen, dass die Anpflanzung zweckmässig erfolgt. Die Gemeinden selbst sollen dadurch keine grossen Züchter werden, sie sollen nur unter Aufsicht von unterrichtetem Personal einen Mustergarten anlegen, um Gutsbesitzer und Bauern in diesem Garten, erst in der Baumzucht, und dann auch in der Zucht der Raupen praktisch zu unterrichten.

Gemeinde und Gutsbesitzer, die beide reichlich Boden zur Verfügung haben, werden geschlossene Gärten anlegen, ähnlich den grossen Zwetschkengärten, die jetzt die unheimlichen Mengen Tuika liefern. Trotzdem würden und müssen die Gärten aber auch mit anderen Früchten wie Mais, Bohnen und Kartoffeln bepflanzt werden, die insbesondere in den ersten Jahren die Haupternte liefern müssen; denn vor dem 6. bis 7. Jahre ist der Maulbeerbaum, ohne dass ihm geschadet wird, für die Zucht nicht zu verwenden. Aber auch in späteren Jahren bleibt der Boden bebaubar und tragend, da schon im Frühjahr die Bäume des grössten Teils ihres Laubes beraubt werden, und hierdurch die angebauten Früchte früh genug wieder in die Sonne rücken.

Der Bauer, der in seinem Bodenbesitz beschränkt ist, wird die Bäume an der Grenze seiner Aecker anlegen und kann schon beim Anbau von 50 bis 100 Bäumen auf einen guten Ertrag und einen reichen Nebenverdienst rechnen, wenn er sich genau an die noch zu erfolgenden Vorschriften des Staates hält.

Weiterhin können Staat und Gemeinden den Anbau dadurch unterstützen, dass sie öffentliche Wege und Plätze mit Maulbeerbäumen anpflanzen, und diese Bäume gegen — aber ein nur ganz geringes

Entgelt an Züchter verpachten. Ein Geschäft darf der Staat weder aus dem Verkauf der Jungpflanzen noch aus der Verpachtung solcher Wegebäume machen; ein Entgelt müsste nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Erhöhung des Interesses an den übernommenen Bäumen notwendig sein.

Musterzüchter, d. h. Gemeinden und Grossgrundbesitzer, werden, soweit sie die Seidenzucht in eigener Regie betreiben, sich für die Raupenzucht in oder nahe ihrer Maulbeergärten kleine Raupenhäuser bauen. Für den Bauern ist eine solche Ausgabe nicht anzuraten, er wird für die kurze Zeit des Wachstums der Raupen etwa 4 Wochen einen Raum in seinem eigenen Hause finden. Die einzige Notwendigkeit für diesen Raum ist, dass er rein gehalten, gut gelüftet und nötigenfalls etwas geheizt werden kann, damit durch fallende Temperatur das Entwickeln der Eier und Raupen nicht verzögert wird. Eine Verzögerung bedeutet nicht nur einen grossen Zeitverlust, sondern gefährdet auch die Gesundheit der Raupen und damit die Qualität der Cocons und den Verdienst.

Geräte, die für die Aufzucht notwendig sind, soll und kann sich jeder Züchter nach Ansicht der Mustergeräte selbst herstellen, Ausgaben darf er dafür nicht machen.

Was für den Staat und Züchter von grosser Wichtigkeit bleibt, ist, dass die ganze Zucht ein Nebenverdienst wird; denn der Bauer wird in seiner gewöhnlichen Arbeit durch dieselbe nicht aufgehalten. Die Arbeit mit den Raupen beginnt erst, wenn die erste Feldarbeit und das Einsäen beendet ist, und dann kann dieselbe noch in den ersten 14 Tagen allein von den Kindern bewältigt werden. Später wird die Frau etwas mithelfen müssen, und erst in den letzten Tagen, dem grossen Frass der Raupen, wird es nötig sein, dass der Mann sich noch beim Laubklauben beteiligt, da die Mengen frischen Laubes, die als Futter benötigt werden, in dieser letzten Periode sehr gross sind, und ein gutes Einspinnen der Raupen vom reichlichen Futter in der letzten Periode abhängig ist. Mit dem Einspinnen der Cocons hört aber die Arbeit des Züchters auf, und der Züchter wird bei sorgfältiger Pflege und Reinlichkeit selbst aus dem kleinen Quantum von einer Unze Brut einen Verdienst von zirka 200 Frs. ohne jedwedigen Zeitverlust für seine übrige Arbeit haben, selbst wenn diesem Verdienste die niedrigsten Coconspreise vor dem Kriege zugrunde gelegt werden.

Die Aufgabe für den Staat ist aber mit dem fertigen Cocons nicht erfüllt; denn unter keinen Umständen darf er erlauben, dass das Abtöten des Cocons und das Abspinnen von dem einzelnen Züchter ausgeführt wird. Zum ersten kann dem Züchter nicht zugemutet werden, dass er sich seines kleinen Quantums wegen gute maschinelle Spinnhäspel anschafft, und dann ist der Einzelzüchter nicht in der Lage, den Anforderungen zu entsprechen, die an Sortierung nach Qualität und Stärke des Fadens (titre) gestellt werden müssen. Da muss die Industrie einsetzen, die mit Unterstützung und unter Aufsicht des Staates nicht allein den Ankauf der Cocons übernimmt, sondern an den Plätzen, in denen weibliche Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, Spinnereien nach den neuesten Erfahrungen einrichtet, und ein einheitliches immer gleichbleibendes Rohprodukt auf den Markt bringt, das dann sofort zu guten Preisen Aufnahme finden wird.

Die zweite Aufgabe, die der Staat zu erfüllen haben wird, ist die Einrichtung von Brut-Eierzucht-Anstalten. Der Staat muss die Brut selbst ziehen, oder die Zucht derselben aufs schärfste überwachen. Er muss den nicht concessionierten Handel auf gesetzlichem Wege verbieten, nur dann kann das Land von den schweren Schäden der Raupenkrankheiten bewahrt bleiben. Wird dies nicht gemacht, so verlieren nicht nur die Züchter durch Fehlschläge und Verluste das Interesse zur Weiterarbeit, sondern in kurzem werden sich die Krankheiten durch das ganze Land ausdehnen und damit die mühsame erste Arbeit vernichten. Das wichtigste für den Erfolg bleibt unter allen Umständen eine gesunde Brut. Die Kontrolle derselben darf unter keinen Umständen dem Züchter selbst überlassen werden, weil er in den meisten Fällen nicht nur die Kenntnisse, sondern auch die Mittel (Mikroskop) nicht besitzt.

Es sei auch vor der Einfuhr ausländischer Brut gewarnt, da keine Garantie besteht, ob dieselben gesund, und ob die Rasse für die Gegend geeignet ist.

Welche Rasse sich für jede Gegend am besten eignet, können nur Versuche, die in den Baum- und Raupenschulen gemacht werden, ergeben. Diese Versuche können und müssen abgeschlossen sein, bevor die jungen Maulbeerbäume ertragreif werden.

Da nun der Staat nicht nur für die Baumschulen, sondern auch für die Zucht der Brut zu sorgen hat, wird er diese beiden Anstalten naturgemäs zusammenlegen. In diesen vereinigten Anstalten hat er dann Kurse nicht nur für Interessenten einzurichten, sondern er hat auch jeden Lehrer zu verpflichten, diese Kurse mit Erfolg besucht zu haben, damit dieser nicht nur die Bauern, die ihn um Rat fragen, sondern auch schon die Kinder in Baum- und Raupenzucht unterrichten kann. Klar u. sachgemäss geschriebene Anleitungen müssen den Gebildeten zur Erlernung der Einzelfragen dienen. Ohne praktische wenn auch nur kurze Uebung sollte aber niemand mit der Aufzucht von Raupen beginnen. Nichterfolge würden ihm selbst und anderen zu leicht die Lust zu weiterer Arbeit nehmen und damit das ganze Unternehmen schädigen.

Für die Aufzucht selbst ist das zur Verwendung kommende Quantum Brut vom Sachverständigen nach Stand und Zahl der Bäume zu bestimmen. Nichts ist gefährlicher, als mit zu wenig Laub mehr Raupen aufziehen zu wollen. Im fünften und letzten Lebensalter, gehen sonst fast alle zu Grund oder sie geben zu schwache Cocons, und damit ginge der Verdienst für die ganze Arbeit verloren.

Rumänien ist wie kaum ein anderes europäisches Land für die Seidenzucht geeignet, es wäre daher zu empfehlen die ersten Schritte zur Einführung einer geregelten Zucht zu unternehmen.

## Das Ende der 11. Isonzoschlacht.

Köln, 17. 9.

Einer bemerkenswerten Schilderung der „Kln. Ztg." über Ziele und Ergebnisse der 11. Isonzoschlacht entnehmen wir:

Die Elfte Isonzoschlacht ist zu Ende gegangen, ohne dass die ungeheuerlichen Verluste der Italiener ihnen auch nur den geringsten, nennenswerten Gewinn gebracht hätten, der auf die künftige Gestaltung der strategischen Lage Einfluss gewinnen könnte. Von vornherein wurde der Angriffsplan Cadornas dadurch in bestimmte Bahnen gezwängt, dass Rücksichten der innern Politik die Entscheidung gaben. Je höher die Unzufriedenheit im Lande steigt, je fühlbarer sich die Wirkungen des U-Bootkriegs machen, und je drohender die revolutionäre Partei sich erhebt, um so mehr galt es, einen augenfälligen Erfolg zu erfechten. Die Einnahme von Triest versprach eine solche Ablenkung zu geben, und sie war das Ziel, das Cadorna sich steckte. Wir haben schon früher ausgeführt, dass strategisch die Erzwingung des Weges nach Wien hätte in Frage kommen müssen, wenn die militärischen Gesichtspunkte massgebend gewesen wären. Der Stoss ins Herz, der schon einmal in der italienischen Kriegsgeschichte, 1866, eine so grosse Rolle gespielt hat, wurde zurückgesetzt, da die Politik Oberhand behielt. Nur versuchte Cadorna es nicht mit dem direkten Durchbruch auf Triest allein, sondern griff nach dem Mittel, durch Eindrückung des nördlichen österreichischen Flügels einen Hebel gegen die Flanke der feindlichen Stellung am Meer anzusetzen, der sie entwurzeln sollte. Man muss es dem italienischen Führer zugestehen, dass er mit Aufgebot aller Kraft und grösster Zähigkeit dies Ziel verfolgt hat. Alle verfügbaren Truppen wurden herangezogen, ein riesiger Artilleriepark angesammelt, zu dem auch die Bundesgenossen schwere Geschütze darliehen, und aufs sorgsamste alle Vorbereitungen getroffen, um diese Masse von 5000 Geschützen zur richtigen Zeit und am richtigen Ort ihren Geschosshagel auf die österreichisch-ungarischen Stellungen speien und den Sturmkolonnen der Infanterie den Weg bahnen zu lassen. Es wurde eine Uebermaterialschlacht wie bei Verdun und in Flandern, doch ihr war kein besserer Erfolg beschieden als den verzweifelten Versuchen der Engländer und Franzosen. Unter der genialen Leitung durch den Generaloberst v. Boroevic bewährten die Truppen unsers Bundesgenossen wieder einen über jedes Lob erhabenen Heldenmut, der sie den schwersten feindlichen Stössen trotzen liess. Die bewegliche Verteidigung, die im Westen die Gegner nicht zum Siege gelangen liess, feierte auch am Isonzo Triumphe. Ueber die materielle und zahlenmässige Uebermacht hob sich unerschüttert die zähe Tapferkeit. Wie verzweifelt jedes Mittel erschöpft wurde, um den Widerstand zu brechen, beweist am deutlichsten, dass Cadorna nach dem Beispiel von Sir Douglas Haig und Pétain zu Fliegerangriffen auf Triest überging, das doch befreit werden soll. Es ist das Gegenstück zu der planmässigen Zerstörung von St. Quentin und der belgischen Städte durch das Artilleriefeuer und die Bombenwürfe der Engländer und Franzosen. Wo die Italiener vorwärts kamen, fanden sie sich vor neuen, rechtzeitig bezogenen feindlichen Linien, die jetzt keine vorspringenden Winkel mehr aufweisen, die unter konzentrisches Feuer genommen werden können. Sollte Cadorna, wie es den Anschein hat, noch aufs neue anrennen wollen, so trifft er auf dieselben Hindernisse wie bisher.

## Die Kämpfe im Osten.

Wien, 19. 9. (Tel.)

Von Infanteriekampfhandlungen ist ein starker Angriff feindlicher Infanterie bei der Heeresgruppe Generalfeldmarschall v. Mackensen zu melden. Er brach in unserm Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein an einer anderen Stelle unternommener feindlicher Angriffsversuch. Bei der Heeresgruppe des Generaloberstes v. Linsingen liess der Russe am 16. 9. vor den Hindernissen einer deutschen Infanteriedivision eine Mine springen, die aber keinen Schaden bei uns anrichtete. Sonst ausser kleinen Unternehmungen der feindlichen Infanterie nur stellenweise Störungsfeuer.

(Korrbüro.)

## Der neue Polenstaat.

### Polnische Stimmen.

Warschau, 17. 9.

Von der hauptstädtischen Presse beschäftigen sich einige Blätter mit dem Akt vom 15. September.

„Kurjer Warszawski" sieht darin die erste praktische Entwicklung des vorjährigen Novemberversprechens, betont die Verantwortlichkeit für den Ausbau der eigenen Staatlichkeit, der auf die Schultern der Polen gelegt ist, und ermahnt die Männer, denen die Ausführung anvertraut wird zur *richtigen Erfassung* der nationalen Interessen.

„Glos" weist darauf hin, dass der Akt zu dem Zeitpunkte erfolgte, wo die verbündeten Monarchen einen glänzenden Triumph ihrer Waffen davongetragen hatten und erkennen an, dass vor dem Erlöschen des Weltbrandes weder der äussere Glanz des Staates, noch sein innerer Ausbau hervortreten könne. Das Blatt betont aber, dass dadurch die Bedeutung des Aktes nicht abgeschwächt, sondern nur *erhöht* wird.

Auch *„Nowa Gazeta"* begrüsst die Kundgebung als einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zur *Verwirklichung* des *unabhängigen polnischen Staates.*

„Kurjer Polski" verkennt nicht die durch den Kriegszustand notwendig gewordenen Beschränkungen, bucht aber gern, dass Polen durch den Akt vom 15. September eine oberste Gewalt, eine gesetzgebende und kontrollierende Gewalt, sowie eine exekutive Gewalt *in Wirklichkeit übertragen* ist. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, dass das zu erwartende Ausführungsgesetz in schnellerem Tempo zur Wirklichkeit werden wird, was das Vertrauen stärken werde.

### Die weitere Entwicklung der polnischen Selbständigkeit.

Warschau, 17. 9.

Die Kundgebungen der beiden verbündeten Monarchen sowie der Erlass der beiden Generalgouverneure und die Patente über die Staatsgewalt im Königreiche Polen ebnen in entscheidender Weise die Wege zum *weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens.* Der erste Schritt wird die Einsetzung eines *Regentschaftsrates* durch die verbündeten Monarchen sein. Dieser Regentschaftsrat hat den *Ministerpräsidenten* zu berufen und einen Gesetzentwurf für die Bildung eines vergrösserten und in seinen Befugnissen erweiterten *Staatsrates* auszuarbeiten. Hand in Hand damit wird die *Bildung eines Ministeriums* und einer Behördenorganisation gehen, wofür der Staatsrat bereits die notwendigen Vorarbeiten geleistet hat.

Diese Verhandlungen zu führen, ist Sache des Ministerpräsidenten. Hiebei bleibt die Regierungserklärung vom 8. Juni 1917 voll aufrechterhalten. Durch diese Erklärung sollen bekanntlich neben dem bereits übergebenen Justiz- und Schulwesen folgende Verwaltungszweige in *polnische Hände* gelegt werden: Kultus, Pflege von Kunst und Wissenschaft, ferner auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Verwaltung Handel und Ackerbau mit den mit Rücksicht auf die Kriegswirtschaft noch näher festzulegenden Einschränkungen, die Organisation des Handwerks, die Beseitigung der Kriegsschäden und der Wiederaufbau, endlich die öffentliche Wohltätigkeit und die Volksfürsorge.

Was die *Finanzverwaltung* betrifft, dürfte die vollständige Uebergabe des Finanzwesens an das polnische Finanzministerium voraussetzen, dass die ganze Verwaltung in allen ihren Teilen übergeben ist, doch wird die schon jetzt erfolgte Uebergabe einzelner Verwaltungszweige allmählich von selbst für diese die Anfänge einer eigenen Finanzverwaltung herbeiführen, die den Kern des künftigen polnischen Finanzministeriums bilden wird. Eine stetige Entwicklung ist um so mehr zu hoffen, als sich in den polnischen politischen Kreisen ein immer regeres Streben nach staatsschöpferischer Mitarbeit kundgibt.

## Die russische Verwirrung

Stockholm, 18. 9. (Tel.)

Aus dem russischen Nachrichtenwulst kann man sich noch immer kein klares Bild über die tatsächlichen Verhältnisse verschaffen. Unmittelbar hintereinander angekommene Meldungen stehen oft in solch krassem Widerspruch zueinander, dass man nicht weiss, was man glauben soll. Besonders dunkel ist die Frage über das richtige Verhältnis Kerenskis zu Kornilow. Noch immer ist nicht festgestellt ob Kornilow und seine Getreuen verhaftet wurden oder nicht. Andererseits raten die französischen Blätter Kerenski, er möge nicht zu scharf gegen Kornilow vorgehen und ihn nicht zum Tode verurteilen. Wäre nun Kornilow nicht in der Gewalt Kerenskis, so hätten doch diese dringenden Bitten der französischen Zeitungen für ihren Liebling Kornilow keinen Sinn. Andere Depeschen melden, dass nicht einmal der Kosakenhetman Kaledin verhaftet sei. Die Kosaken weigerten sich vielmehr, den General der Regierung auszuliefern. Sie hätten durch eine besondere Abordnung einen Brief an Kerenski geschickt, dessen Annahme er verweigert habe. Wiederholt verlautet, Kerenski beabsichtige nicht, an Kornilow Rache zu nehmen. Es heisst, dass die anlässlich der Ausrufung der russischen Republik erteilte allgemeine Amnestie für politische Vergehen auch die Begnadigung Kornilows einschliesse. Nach Privatmeldungen russischer Blätter sind auch die Grossfürsten Michael und Paul wieder freigelassen worden, da die Untersuchung ergab, dass sie an der gegenrevolutionären Bewegung nicht beteiligt waren.

Was nun die Lage in der Provinz betrifft, so häufen sich die Depeschen, die schwere Misshandlungen an den Offizieren durch die Soldaten Kerenskis melden. In Wyborg wurde angeblich unter den Offizieren ein richtiges Blutbad angerichtet. Die Soldaten veranstalteten förmliche Treibjagden auf die Offiziere. 22 hohe Offiziere wurden auf der Strasse ermordet. Dasselbe meldet man aus Helsingfors und anderen Städten.

Die vorläufige Regierung, die nach einer früheren Meldung einem Fünfer-Ausschuss übertragen werden solle, ist nach einer späteren telegraphischen Meldung erweitert worden. 17 Minister unter Kerenski, dem Ministerpräsidenten und Oberbefehlshaber, teilen sich in die Regierung. Die Duma soll unter Umständen gewaltsam aufgelöst werden. Die meisten rechtsstehenden Dumamitglieder sind bereits geflüchtet. Umfangreiches Material und wichtige Protokolle wurden in der Wohnung Rodzjankos beschlagnahmt. Nach einer dänischen Depesche soll sich General Alexejew in den Räumen des Kriegsministeriums eine Kugel durch den Kopf gejagt haben.

(Wolffbüro.)

### Die gesetzgebende Versammlung.

Bern, 18. 9. (Tel.)

Der „Matin" meldet aus Petersburg: Die konstituierende Versammlung tritt anfangs November zusammen, um sich für die Kriegs- oder Friedenspolitik der vorläufigen russischen Regierung zu erklären.

(Wolffbüro.)

### Die wachsende Unzufriedenheit.

Rotterdam, 18. 9. (Tel.)

Der frühere Eisenbahnminister Jurenjew äusserte sich hinsichtlich der künftigen Politik wie folgt: Ein Sieg über Kornilow enthält in sich den Sieg über die Konservativen, die Kornilow unterstützten. Es handelt sich nicht um Kornilow, sondern um die Tatsache, dass sich die Unzufriedenheit allmählich in den weitesten Kreisen ausbreitet. Deshalb muss auch die Meinung der Konservativen beachtet werden, sonst kann der erste beste Leutnant einige Gouvernements gegen die vorläufige Regierung aufhetzen und ein neuer Aufruhr wird sich vielleicht nicht so leicht unterdrücken lassen wie der letzte. Nur eine verständige Politik, die sich auf das allgemeine Vertrauen stützt, kann einen neuen Aufruhr verhindern

(Wolffbüro.)

### Verhaftungen und Verbannungen

Amsterdam, 19. 9. (Tel.)

Die „Times" melden aus Petersburg: Am Donnerstag wurden alle Truppen Kornilows an die Front geschickt. Die verhafteten Generäle Denikin, Erdelli und Markow wurden nach Petersburg gebracht.

Der Zug, worin sich die ins Ausland Verbannten, darunter Manuilow, befanden, hielt in Finnland an. Die Gefangenen wurden an Bord einer früheren kaiserlichen Yacht gebracht. General Gurko, der ebenfalls verbannt werden sollte, wird festgehalten, bis sein Fall aufgeklärt ist.

(Korrbüro.)

Amsterdam, 18. 9. (Tel.)

Reuter meldet aus Petersburg: Aus Mohilew wurde am 17. 9. telegraphiert, dass Kornilow, sowie 23 Generäle und Offiziere durch den Generalstabschef Alexejew verhaftet wurden. Man internierte sie in einem Hotel, das strenge bewacht wird. Das Verhör Kornilows wird heute zu Ende gehen. Die Garnison von Mohilew erklärte dem Regierungskommissar, sie habe an der Rebellion nicht teilgenommen und bitte, wieder an die Front oder nach Saloniki geschickt zu werden.

(Korrbüro.)

Stockholm, 19. 9. (Tel.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: General Kaledin trat vom Posten des Hetmans der Donkosaken zurück.

(Korrbüro.)

---

## Die historische Maria Stuart.

### Zur Aufführung der „Maria Stuart" im National-Theater.

„Die Königin von Schottland" so berichtet der Oxforder Bibliothekar Hearne, der die Akten des Stuart-Prozesses benützt hat, „war ein sehr grosses Frauenzimmer und stark und hinkte, als sie vor den Gerichtspersonen in Fotheringa erschien. Sie war von hoher Statur, stark gebaut, mit gerundeten Schultern; ihr Gesicht voll und fett mit Doppelkinn und haselnussförmigen Augen; ihr falsches Haar kastanienbraun. Sie war in ein schwarzes Seidenmieder gepresst, mit Hängeärmeln bis zum Boden, das mit Eicheln, Jetknöpfen und Perlenbesatz verziert war, während die kurzen Seidenärmel mit Purpursammet aufgepufft waren". Gewiss, diese Schilderung entspricht sehr wenig dem Bilde, das Schiller von der jugendlich liebreizenden Königin entworfen hat, entspricht ihm so wenig wie etwa die Gestalt von Kleists Prinzen von Homburg dem historischen Urbild, dem Prinzen mit dem silbernen Bein. Der historische Dramatiker hat eben ganz andere Aufgaben und Ziele als der gewissenhafte Darsteller vergangener Zeiten, kommt es dem Poeten doch darauf an, im Rahmen grosser geschichtlicher Gegensätze, wie sie hier durch die kontrastierende Welt des Protestantismus und des Katholizismus gegeben waren, überragende Persönlichkeiten im Kampfe der Leidenschaften und der hohen politischen Ziele zu schildern. Die Königin von Schottland, immer noch ein Jahrzehnt jünger als ihre erklärte Feindin und Base, die Königin Elisabeth von England, zählte bereits 44 Jahre, als sie am 18. Februar 1587, auf Beschluss des englischen Parlaments und mit schweigender Zustimmung Elisabeths, die vergebens versucht hat, sich von ihrer Blutschuld reinzuwaschen, nach langjähriger Gefangenschaft das Schafott bestieg.

Ihres jungen Gatten, des Königs Franz II von Frankreich, ein Menschenalter zuvor, im Jahre 1560 durch den Tod beraubt, kehrte die achtzehnjährige Maria Stuart nach ihrer schottischen Heimat zurück „Adieu plaisant pays de France, O ma Patrie, La plus chérie". Sie landet, von dem Jubel des Volkes empfangen, in Schottland und betreibt energisch, aber unter bemerkenswerter Schonung der Persönlichkeit Elisabeths, ihren künftigen Anspruch auf den Thron von England, für den sie durch die Verwandschaft mit Heinrich VII. bestimmt war. Erst ihre Liebesheirat mit ihrem Vetter Darnley bringt sie in Widerspruch zu der jungfräulichen Königin, die sich jetzt an einem gefährlichen Aufstand von Marias Bruder Murray beteiligt. Es gelingt, die schottische Rebellion niederzuschlagen, aber die Gegensätze der beiden Königinnen verschärfen sich mehr und mehr. Ehedem zwischen beiden Kirchen versöhnlich wirkend, stützt sich Maria Stuart nunmehr ganz auf das katholische Element in Schottland und England und erhält die Unterstützung der aufständischen Iren. Die schottischen Protestanten bringen durch eine Intrigue, die den Sekretär der Königin, David Riccio, der ein Agent des Papstes war, dringend verdächtigt, den König auf ihre Seite. Riccio wird ermordet, die Königin Maria gefangen gesetzt. Ihren Künsten gelingt es aber, den Gatten von ihrer Unschuld zu überzeugen und die Freiheit zurückzugewinnen. Die Geburt eines Sohnes, der als Thronerbe Schottlands und Englands gilt, muss den Hass und die wachsende Eifersucht der Königin Elisabeth hervorrufen. Maria Stuart hatte inzwischen nicht vergessen, was ihr Gatte an ihr getan hatte. Nur wenige Monate, nachdem Graf Bothwell, an der Spitze des schottischen Adels Darnley bei Seite geschafft hatte, heiratet sie den Mörder. Nunmehr erheben sich die protestantischen Lords, erzwingen die Abdankung der katholischen Königin, der es aber gelingt, aus dem Gefängnis zu entfliehen.

Sie nimmt ihre Zuflucht zur englischen Königin, die, in ihren Entschlüssen schwankend und unbestimmt, auf Drängen ihrer Anhänger die Königin ohne zureichenden Grund verhaften lässt. So überträgt sich der offene Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus auf den Boden Englands. 1569 erhebt sich der katholische Adel in Nordengland zu Gunsten der gefangenen Königin, Papst Pius V. richtet den Bannstrahl gegen Elisabeth, und in Douai besteht ein für die Figur Mortimers nicht unwesentliches Priesterseminar, das die Losung ausgibt, die „ruchlose Jesabel" aus dem Wege zu räumen. Auch der Nachfolger des Papstes Pius nährt den Aufruhr in England, während Philipp II., ganz auf die katholischen Interessen eingeschworen, ernstlich auf die Unterwerfung Englands bedacht ist.

Maria Stuart hatte inzwischen in der Gefangenschaft Gelegenheit gefunden, diese Konspirationen, die ihr die Freiheit wieder verschaffen sollten, zu nähren und zu unterstützen. Sie ist zweifellos an der grossen Verschwörung Antony Babingtons, die dem Leben Elisabeths ein Ende setzen sollte, mitbeteiligt gewesen. Das Trauerspiel nähert sich seinem Ende. Durch den Polizeiminister Walsingham wird die Verschwörung entdeckt. Parlament und Volk fordert ungestüm den Tod Marias, der nach der Ansicht des englischen Premiers Cecil Burleigh eine politische Notwendigkeit war, und Elisabeth gibt diesem Drängen nach. Der Sieg des Protestantismus in England war entschieden, und der Rachefeldzug des spanischen Philipp endete mit der Niederlage der „unüberwindlichen Armada". *H. L.*

## Kleines Feuilleton.

**Bandwurmwörter.** Man schreibt uns: Zu dieser Notiz vermag ich einen kleinen Beitrag zu liefern. Als Münchener Student las ich regelmässig die „Münchener Neusten Nachrichten". Als boshafter Norddeutscher hatte ich grossen Spass daran, die in den Familienanzeigen enthaltenen Titel zu verfolgen, namentlich solche, die dem schöneren Geschlecht beigelegt wurden. Bekanntlich ist es in Bayern üblich, die weiblichen Familienmitglieder nach dem Berufe des Gatten bzw. des Vaters zu bezeichnen. Mit der Zeit legte ich mir eine Sammlung derartiger Zeitungsausschnitte an, die daheim unter anderen Papieren vergraben mir heute nicht erreichbar ist. Ich entsinne mich heute nur noch der beiden Haupt- und Prachtstücke der Sammlung, einer Kinematographenfilmverleihanstaltsbesitzersgattin und einer Staatsschuldentilgungskommissionssekretärswittwe. Mir erinnerlich ist ferner noch der in anderer Hinsicht interessante Titel einer Königlich Bayerischen Generalbergwerks- und Salinenhauptkassierstochter.

**Suchomlinow als Schriftsteller.** Der jetzt als grosser Dieb auf der Anklagebank sitzende und als gewissenloser Kriegsanstifter entlarvte frühere russische Kriegsminister hat sich vor dem Kriege ziemlich eifrig als Schriftsteller betätigt, sowohl unter eigenem als angenommenem Namen („Ostav Bondarenko" und „Sporn") Aus mehr als einer seiner Schriften geht hervor, dass er für den Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch den Aelteren eine ganz besondere Bewunderung hegt. Sollte sich das nicht zum Teil aus der Tatsache erklären, dass der fürstliche russische Oberbefehlshaber im russisch-türkischen Kriege 1877-78 seine unergründlichen Taschen meisterhaft zu füllen verstand? Als der englische Kriegsberichterstatter Archibald Forbes eines Tages einen höheren russischen Offizier mit dem Hinweis auf barfüssige Soldaten fragte, wo deren Schuhwerk geblieben sei, erhielt er die prompte Antwort: „In den Taschen des Grossfürsten." Ob die übrigen Lieblingshelden Suchomlinows: Peter der Grosse, Karl XII., Friedrich der Grosse, Seydlitz, Murat und Denis Davidoff — ein russischer Nationalheld aus dem Kriege von 1812 — sich in der grossfürstlichen Gesellschaft besonders wohl fühlen würden, lassen wir dahingestellt. In seiner Biographie Murats bemerkt er u. a. treffend, nur Männer von Talent vermöchten im Leben Tüchtiges zu leisten. Für die Spitzbüberei, besonders wenn sie im riesigen Massstabe betrieben wird, gehört doch auch natürliche Veranlagung. Hören wir, wie Wladimir Alexandrowitsch Suchomlinow über die Eigenschaften denkt, die ein guter Oberbefehlshaber haben sollte: „Man muss sich immer vor Augen halten, dass der Oberbefehlshaber, der seinen Sinn nur auf die Defensive richtet, die Schlacht zu verlieren pflegt, während der Angreifer gewöhnlich siegreich ist, weil er seine Absichten bemeistert, seine eigenen Ideen ausführt und sich nicht mit denjenigen eines Anderen zu befassen braucht." Mit Vorliebe schreibt der russische Exkriegsminister von der „Heiligkeit" der soldatischen Pflicht; als militärischer Moralprediger mit der Feder sucht er überhaupt wohl seinesgleichen. Die moralische Macht steht nach seiner Meinung als Triebfeder zu allem Guten im Leben an erster Stelle. Und zum Bösen die unmoralische, wie er jetzt in eigener Person vor aller Welt beweist.

### Generalissimus Kerenski.

Stockholm, 19. 9. (Tel.)

Aus Petersburg wird am 18. 9. gemeldet: Ministerpräsident Kerenski, Kriegsminister Werchowski und Marineminister Werderewski reisten am 17. 9. nachts ins Grosse Hauptquartier. (Korrbüro.)

### Die missliebigen Engländer.

Stockholm, 18. 9. (Tel.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Mißstimmung der Bevölkerung gegen die Engländer scheint noch mehr zugenommen zu haben. Alle in Petersburg wohnhaften Engländer wurden von der englischen Botschaft aufgefordert, sich zur Reise bereit zu halten. (Wolffbüro.)

### Ein dänisches Urteil über Russlands Lage.

Kopenhagen, 11. 9.

„Ekstrabladet" (Kopenhagen) schreibt:

Die Enthüllungen im Suchomlinow-Prozess zeigen deutlich, welche Morschheit sich bis zu den Füssen des Thrones ausbreitete, wie das mächtige Zarenreich, nominell von einem schwachbegabten, wenig charakterfesten Zaren geleitet, in Wirklichkeit in den Händen einer Anzahl gewissenloser Politiker war, die im heiligsten Augenblick nicht vor Verbrechen zurückwichen, um ihre egoistischen Pläne durchzuführen. Vieles wäre sicher anders geworden, wenn die deutschen Heere schon 1914 auf Riga und Petersburg marschiert wären. Was die Welt erst nach ein paar Jahren mit Schrecken erfuhr, würde im Laufe kurzer Zeit bekannt geworden sein.

# Neueste Nachrichten.

### Die neue Phase des Ubootkrieges.

Bern, 19. 9. (Tel.)

Eine amtliche Meldung Pariser Blätter sagt, angesichts der neuen Art der U-Bootkriegführung durch die Deutschen, die jetzt die U-Boote in Geschwadern operieren liessen, sei zu erwarten, dass die neue Phase des U-Bootkrieges ganz besonderen Ernst annehmen werde. (Korrbüro).

### Neutrale Auffassung der Kriegslage.

Zürich, 19. 9. (Tel.)

Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt zur Kriegslage: Vor einem Monat begann die grosse Einheitsoffensive der Entente auf drei verschiedenen Fronten. Der Schlag schien der grösste und gefährlichste zu werden, zu dem der Verband sich aufraffte und, in der Oeffentlichkeit wurden weittragende Hoffnungen genährt, um nicht nur im eigenen, sondern auch in neutralen, sogar in feindlichen Ländern Eindruck zu machen. Die grosse General-Offensive ist rascher, als man erwarten konnte, zusammengebrochen. Noch geringer sind die Ergebnisse, die sie den Angreifern brachte. Wenn die Entente nicht nochmals zur Offensive schreitet, schliesst auch das Kriegsjahr 1917 infolge der Gewinne in Ostgalizien und bei Riga mit einem Plus zu Gunsten der Mittelmächte, gleichwie das Vorjahr durch den rumänischen Feldzug weitaus zu Gunsten der Zentralmächte abschloss. Es scheint auch, dass man die Unmöglichkeit einsieht, den Mittelmächten den Gebiets-Gewinn durch militärische Massnahmen zu entreissen.

### Zusammentritt der französischen Kammer.

Bern, 18. 9. (Tel.)

Die erste (Dienstag)-Sitzung der französischen Kammer wird von den Deputierten mit Spannung erwartet. Gestern (Montag) trat der Ministerrat zusammen, um die Regierungserklärung Painlevés festzustellen. Wie die Blätter melden, wird Painlevé auch die Friedensbotschaft des Papstes im Namen der alliierten Regierungen beantworten und zwar angeblich in ablehnendem Sinn. An die Regierungserklärung wird sich sofort eine Interpellationsdebatte anschliessen. Französische Politiker glauben, Painlevé werde in seiner Erklärung zuerst die allgemeine Lage darstellen und darnach die Weiterführung des Krieges, sowohl rein militärisch, als auch auf dem Gebiete der Diplomatie verlangen. Bezüglich der inneren Politik werde Painlevé betonen, dass die Regierung mit den arbeitenden Klassen zusammenwirken will, jedoch die Verbrechen und Vergehen gegen die Staatsordnung nicht ungestraft lassen wird. Ueber die Stellungnahme der sozialistischen Partei herrscht völlige Unklarheit. — Die radikal-sozialistische Kammergruppe hält heute eine Sitzung ab in der Malvy die wahren Gründe seines Rücktritts auseinandersetzen will. (Wolffbüro).

### Der Depeschendiebstahl.

Berlin, 17. 9.

In politischen Kreisen verdichtet sich die Annahme, dass die von Lansing veröffentlichten mexikanischen Depeschen gefälscht seien.

Rotterdam, 17. 9.

Aus der Stadt Mexiko wird von Reuter gemeldet: Der deutsche Gesandte in Mexiko, v. Eckhardt, erliess eine Erklärung, worin er die anzeblichen Enthüllungen aus Washington, nach denen er sich des früheren schwedischen Geschäftsträgers Kronholm zur Uebermittlung von Nachrichten bedient haben soll, als unwahr bezeichnet. Er habe niemals durch die Vermittlung von Kronholm solche Berichte abgesandt und diesen ebensowenig zu einer Auszeichnung vorgeschlagen. Als man ihm entgegenhielt, dass man in Washington triftige Beweise für seine(?) Schuld besitze, antwortete er, dass es sich hier um eine amerikanische Intrige handle.

### Rumäniens Kriegstreiber.

Stockholm, 17. 9.

„Stockholms Dagblad" gibt Aeusserungen der auf der Stockholmer Zimmerwald-Konferenz eingetroffenen rumänischen Sozialisten Constantinescu und Frimu wieder, die erklärten, ausser Russlands Diplomatie trügen hauptsächlich die Schuld am Unglück Rumäniens Brătianu, Filipescu und Ionescu, die das Volk systematisch über die Kräfte des Feindes irreführten und selbst an den Heereslieferungen für die Russen Unsummen verdienten.

### Eine Spionageorganisation der Entente.

Stockholm, 18. 9.

Wie „Stockholms Dagbladet" aus Malmö meldet, gelang es der deutschen Grenzpolizei, einer bereits seit dem Jahre 1915 arbeitenden Spionageorganisation der Entente auf die Spur zu kommen, deren Fäden sich über Holland und die Schweiz und auch über Skandinavien verzweigen. Wie verlautet, sind durch das gesamte Material mehrere Verfrachtungen von Ententeerzeugnissen in Schweden, Dänemark und Holland kompromittiert.

Unter anderem gelang es, diejenigen Personen zu ermitteln, die in verschiedenen Zeitabschnitten die in Skandinavien betriebene Spionageorganisation leiteten. Es handelt sich um eine in Deutschland betriebene Spionage, die nicht nur militärische, sondern auch Handels- und Landwirtschaftsverhältnisse umfasste. Die Untersuchung der Angelegenheit nähert sich dem Abschluss. Das Blatt kündigt aufsehenerregende Enthüllungen an.

### Missstimmung im englischen Weltreich.

Rotterdam, 18. 9. (Tel.)

Aus den englischen Kolonien treffen Besorgnis erregende Meldungen über *starke Gärung* und *Unzufriedenheit* über die *lange Kriegsdauer* ein. In Indien, Aegypten und Kanada sind starke *kriegsfeindliche Strömungen* hervorgetreten und jetzt werden auch von *Australien* schwere Unruhen gemeldet. Sie scheinen trotz der gründlichen Vertuschungsversuche der englischen Presse recht schwerer Art zu sein. Besonders grossen Umfang hatten die Unruhen in *Sidney* und *Melbourne*. In Sidney *plünderte* die Volksmenge *sämtliche Läden*. Die Truppen mussten bewaffnet gegen die Menge vorgehen. In *Melbourne* fand eine *Riesenkundgebung* gegen die Beteiligung Australiens am Krieg statt. Die Demonstranten verlangten, die *sofortige Rückkehr* der australischen Truppen, die gegenwärtig auf den asiatischen, afrikanischen und europäischen Kriegsschauplätzen *verbluteten*. Auf der Bevölkerung lastet eine gewaltige Lebensmittelteuerung. Sie hat auch die anfänglich für den Krieg begeisterten Elemente umgestimmt.

Aber nicht nur in den Kolonien, in *England selbst* mehren sich die Ausschreitungen. Reisende, die nach Holland zurückkehrten, teilen mit, dass *Liverpool* kürzlich der Schauplatz *ernster Arbeiter-Unruhen* war. Die Arbeiter der Kriegsindustrie sind sehr erbittert, dass man sie zwang, die Hälfte ihrer Löhne für die Kriegsanleihe zu zeichnen und zwar durch zwangsweisen *wöchentlichen Lohnabzug*. Sämtliche Arbeiter der Munitionsfabriken streikten 48 Stunden. Drei Tage lang war Liverpool der Schauplatz von *Massenaufzügen* und Demonstrationen. Die Arbeiter marschierten nach den Hafenanlagen, plünderten dort die Magazine und kehrten mit der Beute ungehindert zurück, da die Polizei sich nicht getraute einzuschreiten. Erst einige Tage später erschienen sechs Regimenter Infanterie, Kavallerie und leichte Feldartillerie, darunter auch amerikanische Mannschaft. In der Hafengegend gab es einige Kämpfe und mehrere Personen wurden getötet. (Wolffbüro).

### Japans Misstrauen gegen Amerikas Rüstungen.

Rotterdam, 18. 9. (Tel.)

Trotzdem sich die Alliierten tatkräftig bemühen, zwischen Amerika und Japan ein Kompromiss durchzuführen, demzufolge jede Reibungsfläche zwischen diesen Staaten hinsichtlich ihrer ostasiatischen Politik verschwinden soll, scheint das Bemühen doch nicht recht zu glücken. Besonders misstrauisch zeigen sich die japanischen Zeitungen gegenüber den amerikanischen Rüstungen. Man verfolgt sehr aufmerksam die Erhöhung der amerikanischen Militärmacht. Baron Ishi, der Sondergesandte Japans in Washington, scheint ebenfalls sehr eigentümliche Berichte aus Washington gesandt zu haben. Jedenfalls fühlt sich der amerikanische Botschafter in Tokio genötigt, andauernd in der Oeffentlichkeit die amerikanischen Rüstungen zu verteidigen. Die Entente verfolgt mit besonderer Missstimmung dieses japanisch-amerikanische Misstrauen; denn sie weiss, dass von Amerika keine grössere Aktion in Europa zu erwarten ist, so lange sich Wilson gegenüber den Absichten Japans nicht vollkommen sicher fühlt.

Ueber die amerikanischen Rüstungen telegraphiert Lord Northcliffe an die „Daily Mail": Die amerikanischen Heereskredite machen den Verstand stillstehen. 128 Millionen Pfund Sterling werden allein für Luftfahrzeuge ausgegeben, 227 Millionen für den Bau von Handelsschiffen. Die Gesamtausgaben Amerikas betragen täglich 1600 Millionen Pfund!

Man tut gut daran, diese Zahlen Northcliffes, der ja nur in englischen Kreisen die Begeisterung für Amerika wecken will, mit dem Verkleinerungsglas anzusehen. Es erscheint geradezu unmöglich, dass Amerika täglich 32 Milliarden Mark ausgibt. Jedenfalls ist es bezeichnend, was Northcliffe seinen Lesern zumuten zu können glaubt.

Ueber die wahren Gründe der amerikanischen Kriegsbeteiligung berichtet der Brief eines hervorragenden amerikanischen Bürgers an den Geschäftsführer der dänischen sozialdemokratischen Partei. In dem Brief heisst es:

„Ich selbst war verhaftet und bin jetzt gegen Bürgschaft frei. Verhaftet wurde ich, weil ich versuchte zu beweisen, dass Amerika in den Krieg eintrat, um zu verhindern, dass die alliierten Mächte und besonders die Bankwelt in Wallstreet beim Ultimo bankerott gehen!" (Wolffbüro.)

### Kurze Mitteilungen.

Fliegeroberleutnant Kurt Wolff, Ritter des Ordens Pour le merite, zuletzt Führer der lange Zeit von Richthofen geführten Jagdstaffel Nr. 11, ist am 15. 9. gefallen, fünf Tage, nachdem er zum Oberleutnant befördert war.

Eine Sozialistenkundgebung in Stockholm, an der sich 15 000 Personen beteiligten, nahm nach der Rede Brantings die Entschliessung an, die den Rücktritt der Regierung fordert.

Zwei englische Dampfer, in einem Konvoi von Torpedojägern wurden in der Nähe von Lerwick versenkt.

Laut englischen Meldungen haben die Deutschen zahlreiche Minen vor der englischen und schottischen Küste ausgelegt. Es soll ein neuer Minentypus sein, kleiner als die bisherigen Minen, aber mit bedeutend grösserer Sprengwirkung.

Spanischen Blättern zufolge brachen in Lissabon und Oporto schwere Unruhen aus. Es kam zu heftigen Zusammenstössen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen.

# Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 19. 9. (Tel.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

*Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:*

In Flandern zwischen Houthoulster Wald und Lys war gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Zerstörungsfeuer feindlicher Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne dass Infanterieangriffe folgten. Bei Lenz und St. Quentin herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit.

*Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:*

Nordöstlich von Soissons am Aisne-Marne-Kanal und westlich Suippes-Niederung bekämpften sich Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen Franzosen nach kurzer kräftiger Feuervorbereitung westlich der Strasse Beaumont—Vacherauville in 3 km Breite zum Angriff vor.

Die ersten in unserem Abwehrfeuer schnell weichenden Sturmwellen des Feindes wurden von den gegegliedert folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoss kam im Feuer und Nahkampf zum scheitern. In den zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besondere Ziele.

Der Tag hat den Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen einen geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flieger zum Absturz gebracht worden. V.-Feldwebel Thom schoss 3, Leutn. Thuy 2 Gegner ab.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

*Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:*

Bei Dünaburg und im Bogen am Kuck hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

*Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:*

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Oituz-Tales. Südlich von Grozesci wurde der anfänglich eingebrochene Feind durch kräftigen Gegendruck wieder geworfen. Im übrigen durch unser Feuer abgewiesen, büsste er ausser blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

*Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:*

Bei Varnita und Munceelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Misserfolg brachten.

### Mazedonische Front:

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa und Ochridasee verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Oestlich des Dojransees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

# Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 19. 9. (Tel.)

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits des Oituz-Tales haben wir starke rumänische Angriffe abgeschlagen. Durch raschen Gegenstoss wurde der an einer Stelle eingedrungene Feind völlig geworfen. Seine Verluste sind erheblich.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad führte der zur Wiedergewinnung eines vorübergehend dem Feinde überlassenen Frontstückes bei Carzona angesetzte Gegenangriff zu vollem Erfolg. An Gefangenen wurden hier 6 Offiziere und über 300 Mann eingebracht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

# Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 18. 9. (Tel.)

### Oestlich von Rewandüz

gingen die feindlichen Nachhuten weiter zurück.

### An der Sinaifront

bei Gaza lebhafteres feindliches Artilleriefeuer.

Osmanische Oberste Heeresleitung.

# Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 19. 9. (Tel.)

### Mazedonische Front:

Zwischen dem Ochrida- und Prespasee und nördlich von Bitolja zeitweise Feuerüberfälle. Oestlich des Dobransees, beim Balubaši Akindzalt, versuchten einige englische Kompagnien vorzugehen, wurden jedoch durch Sperrfeuer zurückgetrieben. An den übrigen Teilen dieser Front schwache Kampftätigkeit.

### Rumänische Front:

Auf Tulcea und westlich von Isaccea, sowie bei Galatz spärliches Artilleriefeuer.

Bulgarische Oberste Heeresleitung.

# Stadt-Anzeiger.

National-Theater. Deutsches Schauspiel. Die Karten zur Eröffnungsvorstellung der „Maria Stuart" sind nahezu ausverkauft. Am Sonnabend wird zum ersten Mal Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde" aufgeführt, das mit grossem Erfolg auf allen bedeutenderen deutschen und österreichischen Bühnen gegeben wurde. Die männlichen Hauptrollen sind besetzt mit den Herren Willy Lochr, Philipp von Zeska, Conrad Färber und Heinrich Witte. In den weiblichen Rollen wirken mit die Damen: Claire Wallentin, Milly Reimann, Gertrud Wolle und Paula Dürr. „Maria Stuart" wird am Sonntag, „Jugendfreunde" am Montag wiederholt.

Schau- und Wetturnen. Wie schon mehrfach bekannt gegeben wurde, veranstaltet der Deutsche Turnabend Bukarest am Sonntag, den 1. Oktober d. J. im Park Carol ein Schau- und Wetturnen, zu dem die Ausschreibungen soeben erfolgt sind. Im Interesse unserer feldgrauen Leser in der Etappe sowie an der Front, bringen wir hier die wesentlichen Bestimmungen:

Teilnahmeberechtigt sind alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Heere der verbündeten Mittelmächte. Das Wetturnen besteht aus Neunkampf, Dreikampf und Einzelwettkämpfen.

A. Neunkampf.

1. *Reck:* Pflichtübung (Hochreck). Sprung in den Beugehang zwiegriffs, links Kamm, rechts Ristgriff, Schwung holen, Kippe, Schraubenwellenumschlag vorlinks vorwärts, Griffwechsel links, freie Felge zum Hang, Hangkehre mit Passen beider Hände ristgriffs, Kippe und freier Felgüberschwung zum Stand vorlinks.
2. *Reck;* Kürübung.
3. *Barren:* Pflichtübung (Barren schulterhoch). Aus dem Seitenstand vorl. Fassen der Hände am entfernteren Holm, Felgaufzug zum Liegestütz vorlinks, Spreizen des rechten Beines durch die Holmgasse mit ¼ Drehung links zum Grätschsitz vor den Händen. Vorhebehalte der Beine, Heben in das Oberarmstehen, langsames Ueberrollen in den Oberarmhang, gleichmäßiges Aufstemmen in den Streckstütz Vor- und Rückschwingen, Rolle rückwärts in den Knickstütz. Knickstützkehre in den Oberarmhang, Kippe und die Flanke links.
4. *Barren:* Kürübung.
5. *Pferd:* Pflichtübung (Pferd quer mit Pauschen 1,20 m hoch). Mit Anlauf Sprung zum flüchtigen, freien Stütz, Senken zum Streckstütz, Einspreizen links, Nachspreizen rechts, Flankensprung links rückwärts Schere links seitwärts, Einspreizen rechts, Schwingen zum Grätschsitz auf den Hals, Abgrätschen zum Stand rücklings.
6. *Kürfreiübung.*
7. *100 m - Lauf,* 16⅔ Sek. = 0 Punkte, 12⅔ Sek. = 20 P.
8. *Steinstossen,* 20 Pfund 5 Meter = 0 Punkte, 9 Meter = 20 Punkte.
9. *Weitsprung* ohne Brett. 0 Punkte = 3,30 Meter, 20 Punkte = 5,30 Meter.

B. Dreikampf.

1. *150 m - Lauf,* 3 Hindernisse, 1 Hürde 80 cm, 1 markierter Sprunggraben 3 Meter breit, 1 spanischer Reiter. 0 Punkte = 30 Sekunden, 20 Punkte = 20 Sekunden.
2. *Dreisprung* mit Brett. 0 Punkte = 8 Meter, 20 Punkte = 12 Meter.
3. *Stielhandgranaten-Weitwurf* aus dem Stand, der Aufschlag der Granate ist massgebend. 0 Punkte = 25 Meter, 20 Punkte = 45 Meter.

C. Einzelwettkämpfe.

1. *Stabhochsprung:* Beginn mit 2 Meter, steigend um 10 cm.
2. *Hochsprung* ohne Brett: Beginn bei 1,10 Meter.
3. *Gewichtheben,* 75 Pfund, jede Hebung = 1 Punkt.
4. *Speerwerfen* (Weitwurf).
5. *Ringkampf.*

Jeder Wettkämpfer ist verpflichtet, an den allgemeinen Freiübungen, die sich in den einfachsten Formen halten werden, teilzunehmen. Kleidung; graue Tuchhose, Hemd und möglichst Schnürschuhe.

Die Wertung durch die Preisrichter geschieht nach der deutschen Wetturnordnung.

Die Preise bestehen nach turnerischem Brauch in Ehrenurkunden. Dieselben sind ein Entwurf und eine Stiftung des bekannten Künstlers Vogeler-Worpswede. Die 10 ersten Sieger im Neun- und Dreikampf erhalten ausserdem Eichenkränze.

Im Neunkampf sind 120 Punkte erreichbar. Wer 80 und mehr Punkte erreicht, erhält die Siegerurkunde.

Im Dreikampf sind 60 Punkte erreichbar, wer 40 und mehr Punkte erreicht, erhält die Siegerurkunde.

In den Einzelkämpfen erhält der Sieger ein Andenken, die Nächstfolgenden erhalten Siegerurkunden je nach Beteiligung.

Die Wettkämpfe finden vormittags im *Park Carol* statt, die Sondervorführungen nachmittags in der *Arena* des *Park Carol*.

Alles Nähere über Zeiteinteilung usw. wird noch bekannt gegeben.

Alle Anfragen sind zu richten an die *Kaiserliche Kommandantur, Abt. Platzmajor, Leibesübungen, Zimmer 42.*

Die Anmeldung zu den Wettkämpfen hat spätestens bis zum *1. Oktober* zu erfolgen. Anzugeben sind: Dienstgrad, Truppenteil, Feldpostadresse und heimischer Turnverein.

Bestrafungen. Eine Geschäftsfrau wurde mit 100 Lei bestraft, weil sie Obst unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft hat. — Ein Einwohner wurde wegen verbotenen Schnapseinkaufes mit 100 Lei bestraft. — 20 Personen wurden mit je 30 Lei bestraft, weil sie ihre Meldepflicht nicht erfüllt haben. — Drei Milchhändlerinnen wurden mit je Lei 30.— bis Lei 50.— bestraft, weil sie gefälschte Milch in den Handel brachten. Ausserdem wurde eine Milchhändlerin bestraft, weil sie ohne Ausweis betroffen wurde. — Ein Milchhändler wurde mit Lei 50.— bestraft, weil er verfälschte Milch in den Handel brachte. — Eine Milchhändlerin wurde mit Lei 130.— bestraft, weil sie gefälschte Milch in den Handel brachte, auch ausserdem ohne Ausweis betroffen wurde.

### Zivilstandsnachrichten in Bukarest.

18. September 1917.

Geboren: 10.

Gestorben 18, nämlich: Burcea Dumitru 5 M., Marinescu Amaranda 74 J., Tomescu Aurel 1 J., Petre Jana 56 J., Rosenkrantz Cecilia 1 J., Comata Vlada 64 J., Sabo Maria 7 M., Popa Alexandru 39 J., Rădeanu Ion 64 J., Vasile Vasili 9 J., Roman Veturia 14 J., Simionescu Florica 2 J., Pericati Victor 5 M., Răducanu Ion genannt Rădulescu 71 J., Costea Constantin 2 J., Cârpaciu Victoria 8 M., Hurle Ionel 2 M., Ghiță Teodorescu 47 J.

# Volkswirtschaft und Handel.

### Der rumänische Geld- und Aktienmarkt.

Bukarest, d. 19. 9.

Die jüdischen Neujahrsfeiertage, die auf die ersten zwei Tage dieser Woche fielen, hinderten die geringe Tätigkeit, an die man sich in der letzten Zeit bereits gewöhnt hatte. Da der Markt grossenteils geschlossen war, war die Geschäftstätigkeit gleich Null.

Die Festigkeit, welche sich schon so lange geltend macht, verleugnete sich auch diesmal nicht. Alle Papiere weisen dieselbe Tendenz langsamer aber fortgesetzter Steigerungen auf. Ein grosser Teil der Werte ist dennoch stationär, weil die Nachfrage von dem vorkommenden Angebot ausgeglichen wird. Ein noch so unbedeutendes Ereignis würde dieses Gleichgewicht zugunsten der Nachfrage brechen, und dann hätte man sicher bedeutende Steigerungen zu verzeichnen.

Der Effektenmarkt war fast durchweg stationär. Die Ruralen behaupteten sich zum alten Kurs von 101½, und die Urbanen bei zirka 96%. — Nationale Anleihe war fester in Anbetracht des herannahenden Halbjahrtermins für die Kuponabtrennung. Auswärtige Renten waren fest, weil die Währung noch immer hochsteht und die Hereinbringung von auswärts sehr beschwerlich ist.

Der Aktienmarkt war besonders fest. Wenn man den Aktienkurs aus der vergangenen Woche mit dem heutigen vergleicht, so sind die Unterschiede nach oben kaum wahrnehmbar. Hervorzuheben ist jedoch die sich auf dem ganzen Markte geltend machende Kauflust. Die Bankaktien waren fast durchweg stationär. Hingegen waren die Versicherungsaktien fester. Die Aktien der Schiffahrtsgesellschaft România wiesen gleichfalls eine Hausse von einige Punkten auf, bei ausgesprochen fester Tendenz.

Die Valuten waren fest, verzeichneten jedoch keine Mehrvaluten. Kronen stehen noch immer bei zirka 84%, und Mark bei 128. — Gold hat eine weitere Steigerung erfahren und wurde im letzten Augenblick zu 280% Agio verlangt.

Die Schlusskurse der Hauptwerte stellten sich wie folgt:

Effekten: Scrisuri funciare Rurale 5% 101¼—101½, Scrisuri funciare Urbane Buc. 5% 95½—96, Scrisuri funciare Urbane Iasi 81½—82½, Obligațiuni Județene și Comunale 5% 92—93, Obligațiuni Județene și Com. 4½ 79—80, Bonuri Rurale 5% 73—74, Rentă 4% 74—75, Rentă 4½%, 79¼—80¼, Imprumut National 5% 79¼—80.

Aktien; Banca Națională a României 5000—5150, Banca Agricolă 490—495, Banca Marmorosch, Blank & Co. 850—860, Banca de Credit Român 760—770, Banca Generală Română 2125—2175, Societatea de Asig. Dacia 1610—1630, Societatea de Asig. Nationala 970—980, Societatea de Asig. Generala 1125—1175, Societ. Navigat. „România" 625—635, Tramvay Bucuresti 1400—1500, Caza Rurală 950—1050.

Valuten: Kronen 84—84¼, Mark 127,50—128, Lewi 101—102, Rubel 270—272, Gold 275—285.

# Vergnügungs-Anzeiger

| | National-theater Deutsches Schauspiel | Theater Komoedie Rumän. Schauspiel | Theater Lyric Rumän. Operette |
|---|---|---|---|
| Fr. | Erstaufführung: Maria Stuart. | Geschlossen | Geschlossen. |
| Sa | Erstaufführung: Jugendfreunde | | Hoffmanns Erzählungen |
| So | Maria Stuart | | Hoffm. Erzähl. 3 Uhr: Zigeunerprimas. |
| Mo | Jugendfreunde | | |
| Di | Johannisfeuer | | Der Pustenkavalier. |

# Für die Feldgrauen.

## Zeichnet für die 7. Kriegsanleihe!

Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie; wem nach grossen Taten gelüstet, der geht gewiss in kleinlichen Sorgen und Dingen nicht unter. Das Grosse hat in der Weltgeschichte immer das Kleine besiegt.

E. M. Arndt.

## Die Wirkung des Kaiserbesuchs in Riga.

Der Kriegsberichterstatter W. C. Gomoll schreibt aus Riga:

Die aus dem Reich eingetroffene und durch Anschläge bekanntgegebene Nachricht der wohltätigen Kaiserstiftung von 100.000 M für die Stadt Riga hat allenthalben grosse Freude und Gefühle der Dankbarkeit ausgelöst. Die Bevölkerung fasst, wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, die hochherzige Gabe so auf, als habe der Kaiser nach seinem ersten Besuch der alten deutschen Hansastadt ein besonderes Zeichen seines Wohlwollens geben wollen. Das Gefallen, das der Kaiser an Riga schnell gefunden zu haben scheint, macht die deutsche Bürgerschaft, die mit Pastoren, Aerzten, Rechtsgelehrten, Kaufherren und der starken Macht des livländischen erbeingesessenen Adels die kulturfördernde und erhaltende, tonangebende Oberschicht ist, besonders froh. Was die deutsche Bevölkerung Rigas — die vereinigt die Livlands ist — nur leicht und still zu hoffen gewagt hat, dass im Falle eines Einmarsches deutscher Truppen in die Stadt der Kaiser seinen Soldaten schnell folgen könnte, hat sich überraschend erfüllt; der Kaiser kam, seine ganze Art, ernst und doch übersprudelnd lebendig, fesselt jeden, der ihm vorgestellt wurde. Nach der Parade auf dem Esplanadenplatz waren das Herren des Rates der Stadt und der Rigaer Geistlichkeit. Ich habe nun Gelegenheit gehabt, mit mehreren der Herren zu sprechen und sie über die Eindrücke zu befragen, die ihnen der Einmarsch der deutschen Truppen, vor allem aber die Gegenwart unsers Kaisers, gegeben hat. Allgemein ist das Gefühl verbreitet — und nicht nur Deutsche, sondern auch Letten, die unter ihren Leuten Einfluss und Führerschaft besitzen, sprachen sich dahin aus —, dass man nach allem, was man gesehen hat, von den Deutschen nur Gutes zum Wohle der Stadt und der besetzten Teile Livlands zu erwarten haben wird. Die Ordnung kehrte ja in Riga im Verlauf weniger Tage wieder ein. „Man kann sich sorglos zur Nachtruhe legen, braucht sich nicht mehr um Leben und Habe zu ängstigen, wie das in den letzten Monaten unter dem Regime der freiheitlichen russischen Regierung der Fall gewesen ist". Von anderer Seite wurde mir gesagt: „Der Tanz auf dem Pulverfass des Zarenreiches und der Revolution hat aufgehört. Die drohenden Türen Sibiriens sind geschlossen und der Tanz der Irrsinnigen, der Schnüffler und lärmenden Freiheitshelden ist aus!" Man ist also von Hoffnungen erfüllt und baut auf die Stärke des Deutschen Reiches als auf einen festen, verlässlichen Grund. Besonders tief und nachhaltig wirksam ist der Eindruck gewesen, den der Kaiser auf die Männer gemacht hat, die länger mit ihm sprechen konnten und so seine Persönlichkeit stärker fühlten. Die herrliche deutsche Orgel des Domes, ein Werk Meister Walkers, hatte „Ein' feste Burg" gespielt. Der Kaiser sah die alten Kirchenbänke des Rates und fand in stiller Nische das Grabmal seines Ahnen, des letzten Erzbischofs von Riga, Wilhelm von Brandenburg, das Frauenhand mit Rosenblüten überstreut hatte. Des Kaisers Kommen hat Begeisterung erweckt, die Wirkung seines Wesens Verehrung in vielen Herzen geschaffen.

## Italienische Sturmtrupps.

Man schreibt uns von der Tiroler Front:

Am 5. dieses Monats war wieder einmal der Cadorna-Bericht zur Quelle einer stillen Heiterkeit der Front geworden, in welcher Eigenschaft er sich längst bei den k. u. k. Truppen allgemeiner Beliebtheit erfreut. Die grosse Aktivität unserer Truppen an der Tiroler Front, die sich dem Feinde in zahlreichen, schneidigen und erfolgreichen Unternehmungen von Patrouillen, Sturmtrupps und kleinen Abteilungen höchst unangenehm fühlbar machte, mochte wohl begreiflicherweise auf gegnerischer Seite den Wunsch ausgelöst haben, gleiches mit gleichem zu vergelten; und so organisierte denn endlich auch Cadorna nach bewährtem Muster die Sturmtruppe. Im September konnten Südtirols wackere Verteidiger mit lächelndem Staunen die Meldung Cadornas von einem „grossen Erfolg" seiner neugeschaffenen Sturmtruppe geniessen: „Auf der südtiroler Front vernichteten einige Sturmabteilungen einen feindlichen vorgeschobenen Posten bei Dachl und zerstörten Verteidigungsanlagen in der Gegend Zurez (östlich des Garda-Sees)." Die „Vernichtung" des Postens bestand wahrheitsgemäss darin, dass nach einem Feuerüberfall von 6 italienischen Batterien eine Feldwache von drei Mann von weit überlegenen italienischen Sturmtruppen umzingelt wurde; trotzdem schlugen sich die drei Tapferen durch. Nachdem das sofort einsetzende k. u. k. Artilleriefeuer die Italiener zum Rückzug gezwungen hatte, besetzte die österr.-ungar. Feldwache sofort wieder pflichtgemäss ihren alten Posten. Die „Zerstörung" der Verteidigungsanlagen bei Zurez beschränkte sich auf eine trotz ausgiebigster Munitionsverschwendung (etwa 1000 Schuss) äusserst geringe Wirkung des Artilleriefeuers, die in der stellenweisen Verschüttung eines Laufgrabens und in der Unterbrechung einzelner Telephonlinien zutage trat. Die nach der Beschiessung vorgehenden italienischen Sturmtruppen holten sich nur blutige Köpfe. Ein klägliches Fiasko beschloss das erste Auftreten der italienischen Sturmtruppen. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut" — dieser Wahrheit möge man drüben eingedenk sein. Die Aufstellung von Sturmabteilungen genügt nicht, wenn sie nicht von jenem frischen wagemutigen Angriffsgeist beseelt sind, der unsere vielbewährten Stürmer erfüllt; ob Cadorna wirklich mit solchen „Vernichtungen" und „Zerstörungen" zufrieden ist?? Wir sehen hier allen weiteren Besuchen von Cadornas „Stürmern" mit Ruhe entgegen, ein warmer Empfang ist ihnen sicher.

## Beginn der Winterspielzeit im Nationaltheater in Sofia.

Die erste Spielzeit seit Jahren ist es, die pünktlich mit dem 1. September eingesetzt hat, da die nunmehr fünf Jahre um Bulgarien direkt oder indirekt brandenden Kriegswogen die friedlich kulturelle Arbeit des Nationaltheaters empfindlich hinderten. Für das kleine Land Bulgarien bedeutet es eine grosse kulturelle Kraft, dass es im April d. J. glückte, trotz aller Hemmnisse das Nationaltheater für kurze Zeit zu eröffnen, und dass es jetzt pünktlich die Winterspielzeit beginnen konnte. Keine leichte Aufgabe hatte sich das Theater gestellt. Ibsens Hedda Gabler ging zum ersten Male über die bulgarische Bühne. Leider nennt das Programm nicht den Uebersetzer, der den Ibsenschen Geist vollwertig ins Bulgarische übertrug. Es war bei diesem ersten Versuche mit Bewunderung festzustellen, dass eiserner Fleiss und Schaffensdrang, Geschick und Anpassungsfähigkeit, wie bei der Lösung aller kulturellen Aufgaben in Bulgarien, den ersten wie den letzten Schauspieler im Nationaltheater erfüllte. Es wird erreicht werden, was man sich mit so ernstem Willen vornimmt, darüber besteht kein Zweifel. Das Nationaltheater beabsichtigt, in dieser Spielzeit u. a. Hebbels Judith und Schönherrs Glaube und Heimat zur Erstaufführung zu bringen.


**NATIONAL-THEATER.**
Deutsches Schauspiel

Freitag, den 21. September 1917, Anfang abends 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
**MARIA STUART**
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller

Samstag, den 22. September 1917, Anfang abends 8 Uhr.
Zum ersten Male.
**Jugendfreunde**
Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei; Loge II. Rang 18 Lei; Loge III. Rang 10 Lei; Loge Galerie 4 Lei; I. Parkett 6 Lei; II. Parkett 4 Lei; Parterre 3 Lei; Nummerierte Galerie 2 Lei; Galerie 1 Leu.

Preise für Militärpersonen: Loge I. Rang 20 Lei; Loge II. Rang 12 Lei; Loge III. Rang 6 Lei; Loge Galerie 2 Lei; I. Parkett 4 Lei; II. Parkett 3 Lei; Parterre 2 Lei; Nummerierte Galerie 1 Leu; Galerie 50 Bani.

**Kino-Varieté REGAL**
1. Kriegsbericht (neueste Aufnahme).
2. Opfer der Täuschung. Drama in 2 Akten.
3. Tiroler Sängerin.
4. Hedi und Edi. Militärlustspiel in 3 Akten.
5. Celmont u. Lucienne mit den neuesten Tänzen.
:: BIER-AUSSCHANK! ::

SELECT
Die **Zwillinge.** Posse in 3 Akten.
Eine Naturaufnahme und Ein Lustspiel.

**Kino „PALAST"**
Bdul Elisabeta 16.
Heute und morgen, 21. September,
Das Bacchanal des Todes
Trauerspiel eines Arztes in 4 Akten
Debut des komischen Kuenstlers
EUGEN POPASU
Auftritt der beliebten Operasängerin
DUSSY GISMONDI

In der Verlagsbuchhandlung
**Ig. Hertz**
CALEA VICTORIEI Nr. 3
als auch bei deren Wiederverkäufern sind die Tagesblätter zu folgenden Preisen zu haben:

| | Bani |
|---|---|
| Pester Lloyd | 20 |
| Pesti Hirlap | 20 |
| Az Ujsag | 20 |
| Az Est | 10 |
| Neue Freie Presse | 25 |
| Neues Wiener Journal | 25 |
| Berliner Tageblatt | 25 |

Samstag, den 22. September,
Eröffnung des **BERLINER CAFE**
Str. Mihai-Vodă No. 5 (in der Nähe der Hauptpost).
Ab 5 Uhr nachmittags **KONZERT**
verbunden mit
Tanzaufführungen unter Teilnahme der beliebten Künstler Frl. Lukatsch Sary und H. S. Alexander.
Restaurant ersten Ranges. 10400—5
— Geöffnet bis 12 Uhr nachts. —

**Theater „Lyric"**
Rum. Operettengesellschaft Grigoriu, Direktor V. Maximilian
Eröffnung der Wintersaison:
Samstag, 22. September 1917 mit
**Hoffmann's Erzählungen**
Phantastische Oper von Offenbach
mit den Herren Leonard, Maximilian, Cigalia, Stelescu, Spitzer und Frauen: Maori, Rastanu, M. Rădulescu und Aurian.
Sonntag, in Matinee: ZIGEUNERPRIMAS. | Sonntag abends: Hoffmann's Erzählungen.
Montag, den 24. September, zum ersten Male:
**PUSTAKAVALIER**
Operette in 3 Akten von Szirmai, mit Frauen Aurian, Rastanu, Sofia, Ionescu, und Herren: Leonard, Timloș, Maximilian, Bălcescu und Dinescu.
Neue Dekorationen und Kostüme.

Die Pelzwarenhandlung
**„PROGRESUL"**
strada Stirbilor No. 4, gegenüber dem Coltzaspital und der str. Paris, verkauft: Wetterkragen, verschiedene Pelzboa, Muffs etc. billiger als überall.
Verarbeitet und ändert alle Arten Damenpelze zu den mässigsten Preisen. 4307

**MARKETENDER**
finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preise
**Saraga & Schwartz** - Bukarest - Str. Șelari 7

Heute Donnerstag, 20. Sept., Wiedereröffnung der Wintersaison des Varieté-Theaters **MAJESTIC**
Calea Victoriei (im Theater Comedia)
Neues Familienprogramm:
Herr CARL BAUMANN der berühmte Humorist vom Theater Városzel-Orfeum aus Budapest. Deutsch und ungarisch.
Frl. RELLY BERTE Der Liebling Wiens vom Apollo-Theater mit neuem Repertoir.
Frl. RITTA LESSING Tänzerin ersten Ranges aus Berlin.
Du Aimandes, Professor. Der Dresseur mit 16 dressiert. Hunden.
Ambre & Waky Komischer Billardspieler.
Trio Koceanu Rumänische Tänze.
Paula Halais mit ihrem sprech. Hunde.
Frl. Margot-Femina Ungarische Sängerin.
Frl. Tkiy von de Barena Offizier-Darstellerin.
Karoline Kécsey Deutsche Sängerin.
Frl. Marietta Trapezkünstlerin.
Csatay Sari, Mea Walden, Irene Hera, Per. Nuchy, Anny Annette, Mitzi Kövessy, Dona Kavalski, Monte Sarita, Stella Esperanza, Berthe Samora, Jetty Fischer, Frl. Marie Toska, Frl. Bitta Vera, Frl. Frida Bikina, Frl. Frida Weis, Dolly und Gretty, Duett; Frl. Amelie Usarda, Frl. Gusti Becker, Duett Rigoleto, Frl. Kolischer, Frl. Gorres, Frl. Garden, Frl. Kirry.
Nach der Vorstellung ist das Local bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Konzert u. Tänze! 2 Orchester: Eine klassische und eine Zigeunerkapelle.
Einige Kuenstler unter Mitwirkung des Herrn BOB HOPKINS werden verschiedene Tänze ausfuehren.

Kaufe und verkaufe
**JUWELEN**
Silber, Brillanten, Rubinen, Perlen, Feine Steine u. s. w.
N. Braunstein, Calea Victoriei 28
Im Jahre 1857 gegruendetes Haus. 4149-31

**Die verloren**
gegangenen RECIPISSEN DER CASA DE DEPUNERI No. 4657/916 über Lei 1175 und No. 4674/916 über Lei 8060 werden für kraftlos erklärt.
Bukarest, 16. September 1917.
Wirtschaftsstab, Abtl. XIV.

**Aermelschürzen und Hauben,**
weiss und farbig, zu kaufen gesucht. Lieferanten wollen sich melden mit Muster und Preis bei
Obstverwertungsanlage FRAȚII CZELL des Wirtschaftsstabes, Sos. Viitor 32.

**Die verloren**
gegangene RECIPISSE No. 25655 916 der Finanzverwaltung Bukarest über Lei 308,45 wird für kraftlos erklärt.
Bukarest, 15. September 1917.
Wirtschaftsstab, Abtl. XIV.

Erstklassiger DAMEN-COIFEUR
S. BARASCH 4424—
— Strada Regală No. 9 —

| | |
|---|---|
| Eine Frisur mit Ondulation | Lei 2 |
| Manicüre und Nagelpflege | „ 2 |
| Kopfwaschen | „ 2 |
| Haar-Färben | „ 15 |

**Putzbaumwolle**
für Maschinen zu kaufen gesucht.
Staatsdruckerei
Boulevard Elisabeta 27

**Wandervögel**
(E. V., A. W. V., J. W. V., Oe. W. V. u. Freideutsche Jugend) melden sich in
Rumänien: beim Gauwart Uoffz. Lutz Eggert, Kommandantur Bukarest. 4475—3
Bukarest: beim Obmann der Feldortsgruppe B. Uoffz. Hans Schutte A. Fe. A. 25. Betr. Zg. I. dtsch. Feldpost 308.

Das Militär-Eisenbahn-Maschinenamt Bukarest, Büro im Nordbahnhof, kauft zu jeder Zeit brauchbare gut erhaltene
**Gummischläuche und Schlauchstücke**
zu hohen Preisen. 4489 a

**Emailgeschirr-Ausverkauf!**
Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der
Str. Lipscani Nr. 47
zu kaufen! 1281—10

**Pelzwaren-Handlung**
LUDWIG STEINER u. COSTICĂ MIHAILESCU
Bukarest, Stirbilor-Strasse Nr. 52
*ist, trotz herrschendem Warenmangel, reich sortiert und verkauft zu mässigen Preisen.—Empfiehlt speziell ihre kunstgerechte, gewissenhafte Pelzarbeit unter prompter Ausführung.* 4401—6

Wichtig für
**MARKETENDER**
Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten EN-GROS-Preisen ist zu haben bei
**B. O. David & M. Șaraga** Bukarest, Str. Gabroveni, 4

# Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheines bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

### STELLENGESUCHE.
9 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

STENOTYPISTIN österreichisch-ungarische Untertanin, sucht Stelle. Offerte unter „Stenotypistin" an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4489—2

JUNGE DAME, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, ziemlich auch der französischen, sucht passende Anstellung. Unter „Anette" an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 10540—1

PERFEKTE KOECHIN, Oesterreicherin, sucht Stelle in Offiziermesse oder Privathaus zu alleinstehendem Herren. Off. an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Köchin". 4499—3

### OFFENE STELLEN für Beamte, Arbeiter, etc.
10 Bani das Wort, mind 10 Worte.

DEUTSCHE für Kinder und Hilfe ins Haus wird gesucht. Str. Gh. Chițu No. 21. 4491—1

KINDERFRAU zu 2- und 4jährigem Kind gesucht. Bul. Maria 57, I. Stock. 4492—1

EINEN LEHRJUNGEN sucht der Friseur Ludovig Kopitsh, Calea Victoriei No. 35. 4497—3

FUER KLEINEN deutschen Haushalt Mädchen für alles oder Frau gesucht (Deutsche oder Österreicherin). Meldg. Nachm. 4—5 bei Arnold, Alexandru Lahovary 33, II. Etg. g. 3.

BONNE, die im Hause mithilft, zu 2 grösseren Kindern gesucht. Adr. Romulus 56. 4479—2

EIN BUERODIENER mit besten Zeugnissen wird gesucht von der Rumänischen Elektrizitätsgesellschaft Siemens-Schuckert, B-dul I. C. Brătianu 7. Deutschsprechende werden bevorzugt. Meldezeit von 10—12 Uhr. 10552—1

### VERKAUFE u. VERMIETUNGEN von HÄUSERN.
12 Bani das Wort mind. 10 Worte.

DEUTSCHER SUCHT MOEBL. ZIMMER, Nähe Lyriktheater bevorzugt. Off. und Preis unter „K. K. 32" Geschäftsstelle ds. Bl. 4480—2

ZU VERMIETEN ab jetzt neue moderne Wohnung, 5 Zimmer, Badezimmer, eigener Hof, Centralheizung, welche Besitzer besorgt. Adresse Alea Suter 19. 4477—3

ZU VERMIETEN gut möblierte Zimmer mit elektrischem Licht, separater Eingang. Str. Schitu-Măgureanu 39. 4495—3

KLEINE WOHNUNG, 3 Zimmer und Küche, an deutsche Familie billig zu vermieten Str. Schitu-Măgureanu 39. 4495—3

ZU VERMIETEN WOHNUNG für Schüler. Mântuleasa 31. 10522—3

SUCHE BEI DEUTSCHER FAMILIE ZIMMER mit vollständiger Pension für 2 Personen (Dame mit 14jähr. Sohn). Off. mit Preisangaben unter „T. G." an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4490—1

### FÜR KAUFLEUTE.
12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

NÄHGARN jedes Quantum kauft zum Selbstverbrauch Gardinenfabrik Iancu Șeianu Calea Grivitei 23 bis. 4412—10

SACCO-ANZUG oder einzelne Hose mittl. Fig.) getragen sowie Stiefel für Herrn und Dame, Gr. 40—41, bill. zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Sacco". 4496—1

### VERSCHIEDENES.
12 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

EINE SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNG billig zu verkaufen. Karl Römer, Calea Rahovei No. 82. 4478—3

ALTERTÜMER, Schmucksachen, Edelsteine, Bilder kauft und verkauft „La Rubin", Calea Victoriei 77. 10335—10

OFFIZIER, deutscher, nach Bukarest versetzt, sucht rumänischen Sprachunterricht, am liebsten durch jemand, der etwas Deutsch oder Französisch spricht. Off. unter „Konversation". Geschäftsstelle ds. Bl. 4493—1

VERVIELFAELTIGUNGSMASCHINE für Schreibsachen (Präcis) zu verkaufen Arcului 2. 10654—1

VERLOREN! Am Wege Kino-Select, Café-Prinziar, Cișmigiu, Știrbey-Vodă, Strada Bucovina, gelblederne Brieftasche, enthaltend: fünf 20 Lei-Noten u. Superarbitrierungsbefund, lautend René-Wien, k. u. k. Fähnrich, u. div. Schriften ds. k. u. k. Staffel 120. 100 Lei Belohnung! dem Finder! K. u. k. Staffel 120, Calea Plevnei No. 22 abzugeben. 2 g.

MITTAGSTISCH von 5 bis 6 deutschen Militärpersonen in der Nähe Boulevard Elisabeta gesucht. Off. unter „Feldgrau" an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4498—2

**Deutscher Eisenbahn-Verwaltungsrat.**
Strada Piața Amzei 3
**Bedarf:**
100 kleinere ) Petroleum-
100 grössere ) tischlampen
500 Wassereimer.
Verkaufs-Angebote (schriftlich oder) mündlich in Zimmer 19 d.


Schriftleiter: Eberhard Buchwald, Bukarest.